

den Eigentümern zugesprochen werden kann, und damit alle Frauen und alle Arbeiter, die nach seiner Meinung „nicht Bürger zu sein qualifiziert sind“, deklassiert, wenn er (ebenda) die Ausbeuterqualität der Bourgeoisie dadurch zu vertuschen sucht, daß er meint, der Unterschied zwischen citoyen und bourgeois bestehe bloß darin, daß der eine Staats-, der andere hingegen Stadtbürger sei, so sind das hervorzuhebende Beispiele der Enge des Klassenhorizonts, der Inkonsequenz und der Unwissenschaftlichkeit von Kant.

Überhaupt muß von uns besonders die dogmatisierende Handhabung der Theorie, d. h. die ungenügende Betonung der aktivierenden Rolle der Ideen durch die Staatswissenschaftler gerügt werden⁶²). Wenn Kant die Gründung der französischen Republik im Feuer der großen Revolution mit den Worten begrüßte: „Jetzt kann ich sagen wie Simeon: Herr, laß Deinen Diener in Frieden fahren, nachdem ich diesen Tag des Heils gesehen“, so ist es einerseits ja ganz schön, daß ein deutscher Staatstheoretiker besser als Herr Edmund Burke (der es sich leisten konnte, weil England die bürgerliche Revolution schon hinter sich hatte), auf ein revolutionäres Ereignis reagiert, aber andererseits zeigt es doch die philisterhafte Beschränktheit Kants, der sich damit zufriedengeben wollte, als sein Liebling Rousseau in Frankreich recht behielt, anstatt von der durch die Praxis bestätigten Theorie aus den Hebel an die Umgestaltung Feudal-Deutschlands zu setzen.

Auf derselben Linie liegen die für die deutsche positivistische Staatslehre vorbildlich gewordenen Bemerkungen Kants⁶³), daß es für das Volk kein Recht zur Revolution gäbe, denn, so behauptet Kant, „um zu demselben befugt zu sein, müßte ein öffentliches Gesetz vorhanden sein, welches diesen Widerstand erlaubt“. Über diese objektivistische Auffassung Kants darf uns nicht etwa seine These hinwegtrösten⁶⁴), daß die Staatsbürger einer auf einer gelungenen Revolution beruhenden Verfassung nicht die Unrechtmäßigkeit ihres Beginnens entgegenhalten dürfen, um sich ihren Verpflichtungen zu entziehen. Fest steht, daß Kant, auf einem idealistisch-metaphysischen Rechtsbegriff fußend, nicht den Willensausdruck einer einzelnen Klasse, das konkrete Recht eines Staates von der geschichtlichen Notwendigkeit, vom historischen Recht also zu unterscheiden vermochte und damit den bestehenden feudalreaktionären Staatsgewalten ihr Recht zur Weiterexistenz mit der Begründung bescheinigte, daß eine Revolution in den Rechtsnormen eben dieser überlebten Staaten nicht vorgesehen sei.

Schon Heinrich Heine⁶⁵) hatte die Revolution als das Geltendmachen des Rechts zum Leben gegen den erstarrten Tod, die Vergangenheit, definiert; seit Engels⁶⁶) wissen wir, daß das Recht auf Revolution das einzige wirklich historische Recht ist, und Lenin⁶⁷) bezeichnete bekanntlich die Revolution als „die normalste Ordnung in der Geschichte“. Ergreifend sind die Worte jenes alten Bauern im Chinabuch der Agnes Smedley⁶⁸), der unter dem Eindruck der von der Armee Maos und Tschu Tehs eingeleiteten Bodenreform sagte: „Die Grundherren haben gesagt, sie seien Grundherren und reich, weil ihre 8 Schriftbilder Glück bedeuteten, wir dagegen arm, weil unsere 8 Schriftbilder Unglück verheißen sollten. Doch das war eine Lüge. Jetzt wissen wir, daß Ming (das Schicksal) und Keh Ming (die Revolution) dasselbe sind. Wir müssen unser eigenes Ming durch Keh Ming schaffen.“

62) vgl. Engels' Brief an Sorge vom 29. November 1886.

63) *Metaphysik der Sitten*, S. 145.

64) ebenda S. 147.

65) a. a. O. Bd. 7p S. 296.

66) *Ausgewählte Schriften*, Bd. x, S. 119; s. auch MEGA 1/7, S. 662 f.

67) *Ausgewählte Werke*, Bd. 1, S. 36.

68) *China kämpft*, Berlin 1949, S. 289.

IV.

In zweierlei Hinsicht scheint mir vor allem das von uns bisher allzu vernachlässigte Studium unseres fachlichen Erbes von hervorragender Bedeutung zu sein.

Einmal bestärkt uns die kritische Analyse der Geschichte der Staatswissenschaft in der Überzeugung, daß die Arbeiterklasse und nur die Arbeiterklasse das Volk im Kampf um Frieden, Demokratie und Sozialismus siegreich führen wird.

Die Entwicklung der Bourgeoisie, die mit dem Formierungsprozeß der Nationen so eng verknüpft war, verläuft nicht parallel zur Weiterentwicklung der nationalen Kultur. Die Interessen der vom Geld beseelten Bourgeoisie hören auf mit dem historischen Fortschritt, mit den Interessen der Entwicklung der Nation übereinzustimmen, und nur das Proletariat, Repräsentant der arbeitenden Mehrheit und der Gesellschaft der Zukunft, ist befähigt, gegen die von der Bourgeoisie gestellten Regierungen des nationalen Verrats (von Thiers bis Adenauer) kämpfend das Banner einer nationalen Bewegung zu entfalten.

Während die Geschichte der Bourgeoisie, um mit Gorki zu sprechen⁶⁹), die Geschichte ihrer geistigen Verelendung ist, während die Bourgeoisie ihre revolutionären Traditionen verleugnet und die besten Ideologen besonders aus der Vorbereitungszeit der bürgerlichen, ihrer Revolution also, wie tote Hunde behandelt (Rousseau, Heine) oder entstellt und verzerrt der Nachwelt aufzuschwätzen sucht (Kant, Fichte, Hegel), wird die Arbeiterklasse allein dem nationalen Kulturerbe gerecht.

So ist die marxistisch-leninistische Staatswissenschaft der einzige, der legitime Erbe aller großen, aller schöpferischen Traditionen der sich entwickelnden Wissenschaft vom Staat.

Die aufsteigende Linie der Staatswissenschaft führt nicht von Rousseau zu Laband, Jellinek und Carl Schmitt, die aufsteigende Linie der Staatswissenschaft führt von Spinoza, Rousseau und Hegel über Marx und Engels zu Lenin und Stalin.

Zum anderen besteht die hohe Bedeutung der Aneignung unseres fachlichen Erbes darin: Aus dem Studium der großen deutschen politischen Denker holen wir uns die Kraft und Begeisterung, die mithilft, uns zum bedingungslosen Einsatz im Kampf für die Erhaltung der Einheit der Nation, im Kampf um die Herstellung eines deutschen Nationalstaates, im Kampf um Frieden und Fortschritt zu befähigen. Thomas Münzers Argumente gegen die Reaktionäre seiner Epoche sind Argumente auch gegen die Reaktionäre unserer Zeit. „Die Herren machen das selber“, rief er den Feudaladligen entgegen, „daß ihnen der arme Mann Feind wird. Die Ursachen des Aufruhrs wollen sie nicht wegtun, wie kann es in der Länge gut werden? So ich das sage, werde ich aufrührerisch sein, wohl hin“.

Der Stolz auf unsere gesamtdeutsche revolutionäre Tradition, wesentlicher Bestandteil eines echten Nationalbewußtseins, wird uns mithelfen, die sich fast zu einer Legende ausweitende deutsche Misere zu überwinden; er wird uns begreifen lassen, daß auch das WoYt eine Tat ist⁷⁰), daß wir die Autorität der nationalen Ideen, die zu den Dämonen gehören, von denen Marx sagt⁷¹), daß man sie nur besiegt, indem man sich ihnen unterwirft, in eine Autorität der Macht verwandeln müssen.

Das Studium unseres nationalen, fachlichen Kulturerbes verleiht uns die Gewißheit, daß es den amerikanischen Eindringlingen nicht gelingen wird, das deutsche Volk zu kolonisieren; das Studium unseres Kulturerbes erregt in uns jenen Enthusiasmus, der uns befähigt, würdiger Erbe, Gestalter der Zukunft unserer Nation zu sein.

69) *Aufsätze und Pamphlete*, Moskau 1950, S. 313.

70) vgl. Lenin, *Ausgewählte Werke*, Bd. 1, S. 469 f.

71) *Literarischer Nachlaß*, Bd. 1, S. 279.

Wir fordern gesamtdeutsche Wahlen zur Nationalversammlung!

Losung des Nationalrats
